

Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Mittwoch, ben 28. Juli 1909

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil

Breitag, ben 30. Juli b. 38., nachmittags, granffurjerftraße ber Ertrag von einigen Abriutlung berfteigert merben. Bufammentunft nachmittags 4 Uhr auf bem

geneenbertplate. Bieebaben, ben 26. Juli 1909.

Der Magiftrat,

Befanntmachung.

Des Reiten und Sahren auf ben uur für Susinger bestimmten Balbpromenabewegen und ben

Etrefe perboten. ernungstafeln mit biesbegüglicher Muffdrift naden bie für Reiter und Fuhrwerte verbotenen mien find angewiefen, jebe mifibrauchliche Bent biefer Brivatanlagen ber Ctabt Bice. aben gur Angeige gu bringen.

Unter Sinmeis auf Die Boridriften und Straf. betimmungen ber Regier,-Begepolizeiverorbnung faben wir alle Beteiligten, obiges Berbot genau

Bicebaben, ben 15. Juni 1909.

Der Magiftrat.

Tubing aus ber Boligei-Berordnung vom 10. Juni 1901, betr. Abanberung ber Strafenpoligei. Ber-orbnung bom 18. Geptember 1900,

4 Rinder unter 10 Jahren, welche fich nicht in Begleitung ermachfener Berfonen befinden, fo. mie Dienfiboten oder Berfonen in unfauberer Steitung ift die Benuhung der in ben öffentlichen Inlagen und Gtruben aufgestellten Rubebanfe, for bie Bezeichnung "Stadt Biesbaden" ober "Aurberwaltung" tragen, unterfagt.

Bird beröffentlicht.

Bieababen, ben 1, April 1900 Der Magiftrat.

Belanntmadjung.

Es wird biermit zur Kenntnis gebracht, daß es genäß Magistratsbeschlusses vom 2. Juni 1909 nicht mehr gestattet ist. Kaufgräber (ausschließlich maber) in gemauerte Grufte umguivandeln estere durfen nur dort, too fie nach dem Blane orgefeben find, eingerichtet werden.

Biesbaben, ben 12, Juni 1909.

Der Magiftrat. Befanntmadjung.

3m Daufe Schone, Anoficht Rr. 2 - Billa und Gartenhaus - find gum 1, Oftober be, 30. bri Bohnungen bon je 4 Simmern nebft Bubehor

Bu einer ber Wohnungen im Gartenbaus foll ein anftofender, mit guten Obftboumen beftanberpachtet werden. Angebote find bis fpätestens den 9. August bs. 3s. im Rathaufe, Zimmer Rr. 44, weselbit auch nähere Austunft erteilt wird,

Biesbaben, ben 23, Juli 1900. Der

Der Magiftrat.

Betanntmadung. Mittere unter ftabtifden Gebauben liegenbe Beinteller Abteilungen verfchiebener Große follen

bere Austunft wird im Rathaus Simmer Rt. 41 ertriit,

Biebbaben, ben 15. Degember 1908.

Der Mogiffrat.

Canglings. Mild. Mnftalt. Trinfjeriige Ganglingsmild bie Tagesbor-in jur 22 Biennig erhalt jebe minder-mittelte Mutter auf bas Utteft jebes Urgtes

enbestellen find errichtet:

m ber Allgemeinen Bolissinik, Delenenfrage 19,
in der Augenheisanstalt für Arme, Kapellendraße 42,
in Autiflicien Dospis, Oranienstraße 53,
in der Drogerie Litie, Worisstraße 12,
in dem Holpis zum bl. Geist, Friedrichstr. 24,
in dem Sospis zum bl. Geist, Friedrichstr. 24,
de Konimann Beder, Bismondring 37, Raufmann Beder, Bismardring 37,

der Krippe, Guftab-Adolfftrage 20/22, ber Paulinenstiftung, Schiersteinerstr. 31, in dem Städt. Krantenhaus, Schwalbacher-

12 in dem Stadt. Schlochthaus, Schlochthaus-11. in dem Bochnerinnen - Afpl, Schone Rus-

Settelungen find gigen Ablieferung des Utgebort ju machen.
Tennaeitliche Belehrung über Pflege und
inftrung der Kinder und Ausstellung von
nitzung der Kinder und Ausstellung ben
enligtene 1/31 Dienstags. Donnerstags u.
melags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.
Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen

dias, nachmittags von 5 bis 6 Uhr. demittelte Mütter erhalten die Milch gegen indana des arzilichen Attestes dei der inglingsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24, frei daus geliefert, und zwar: A. 1 der Mischung zum Breise don 10 Bjg. und diasche: Nr. II der Mischung zum Preise diasche: Nr. III der Mischung zum Breise diasche: Nr. III der Mischung zum Preise der Bische: Der Mischung zum Preise der Bische: Der Mischung zum Preise der Bische: Der Mischung zum Preise den 14 Pfg. für diasche:

Siesbaden, ben 23. Juli 1900.

Der Magiftrat.

Stabt. Sauglings-Mifdenftalt.

Die Mildhabgabeitelle in der Drogerie Bernftein, Wellripftrage 39, wird vom 31. Juli 1909 ab aufachoben.

Bicebaben, ben 23. 3ult 1909.

Der Magiftrat. Armen-Bermaltung.

Belanntmadung.

Bur einen gu Ditern 1909 aus der Schule entlaffenen Anaben (Balbwaifen), der das Frifeurgeidaft erlernen will, wird ein Lehrmeifter fucht, der ben Lehrling mabrend ber Lehrzeit gegen eine Bergutung vollftanbig unterhalt.

Meldungen werden im Rathaus, Bimmer 14, Schalter 5, entgegengenommen.

Wiesbaben, ben 26, 3uli 1900.

Der Magiftrat. Armen Berwaltung.

Die Ratural-Berpflegungoftation. Blatterftage Rr. 2, berfauft: Riefernholz (fein gespal-ten) pro Sad 1,10 M, Buchenholz (geschnitten) pro Zeniner 1.40 M, pro Raummeter 13 M. Das Holz wird frei ins Haus geliefert.

Beftellungen nimmt ber Sausvater bes Gvang. Bereinshaufes, Blatterftraße 2, entgegen.

Bemertt wirb, bag burch bie Abnahme von Dolg ber humanitare 3med ber Anftalt geforbert

Wiesbaben, ben 1. Dezember 1908. Der Magiftrat. Armenverwaltung.

Befanntmadjaug.

In ber Rebrichtverbrennungsanftalt (Mainerlanditrage) werben medianifch gebrochene und

fortierte Schladen und Afche abegeben, und gwar in folgenden Größen und Gewichten:

1. Flugasche 1 To. enthält 1,4 bis 1,7 Abmte.

2. Feinforn (Afche und Städchen bis 10 Millimeter, auf Wunsch auch bis 25 Millimeter Abmefjung) 1 To. enthält 1,2 bis 1,3 Kbmir.

3. Mittelforn (Stöde von 1 zu 4 Zimtr. Ab-meffung) 1 Lo. enthält 1,3 Kömfr. 4. Grobforn (Stüde von 4 zu 7 Zimtr. Ab-meffung) 1 Lo. enthält 1,15 dis 1,25 Kubif-

Der Preis für unsortierte Schlade, sofern Borrat vorhanden ist, ist bis auf weiteres 50 & für 1 To. Gorte 2 wird bis auf weiteres fosten-

Blugaide wird von jest ab gu landwirticaft. lichen Zweden nicht mehr abgegeben. Dagegen wird in der Unftalt ein Düngepulver nach paten tiertem Berfahren bergestellt, über welches Bro-fpefte auf bem unterzeichneten Amt und bei bem Obermafdiniften ber Rebrichtberbrennungsanftall

Der Breis fur 1, 3 und 4 ift 1 M fur eine Tonne nach besonderer Preistafel. Sofern ein Unternehmer 100 Tonnen im Laufe von vier Wochen abholt, wird ihm nach diefer Zeit 10 Brogent gurudvergutet, bei Abnahme ber bop-pelten Menge in ber Beit 15 Brogent.

Auf ichriftliche ober munbliche Unfrage (Ma-ichinenbauamt, Friedrichstraße Rr. 15, Bimmer Rr. 21) erhalten Intereffenten Angaben über Betonmifdung ufiv., Die fich in anderen Stadten bei Berwenbung von Rehrichtichladen bewährt

Ctabtifdes Mafdinenbauamt.

Berbingung,

Die Lieferung bon 180 Stud Roden aus blauem Wollenitoff, 180 Stud Stoffmuben mit Bachstuchibergug und 180 Stud Radenfebern für die Arbeiter ber Strogenreinigung foll im Bege ber öffentlichen Ausschreibung berbungen

Ungebois-Formulare und Berbingungsunterlagen fowie ein Probered und eine Brobemithe fonnen während der Bormittagedienstitunden im Rathause, Zimmer Rr. 53, eingesehen, die Ber-bingungsunterlagen auch von dort, soweit der Borrat reicht, gegen Bargablung ober beftellgelb. freie Ginfenbung bon 50 Big. (feine Briefmatfen und nicht gegen Boftnachnahme) und gwar

bis gum 5. August de. 38. bezogen werden. Berschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, einschl. Stoffproben, sind spa-testens die Samstag, den 7. August 1909, vormit-tags 11 Uhr, im Nathause, Zimmer Ar. 53, eingureichen, wofelbit auch jede weitere gewünschte

Ausfunft erteilt wird. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart ber etwa ericheinenben Unbieter, die mit bem borgeschriebenen und ausgefüllten Berbingungeformular eingereichten Angebote werben bei ber Buichlogserteilung berüdfichtigt. Buichlagefrift: 21 Tage. Biesbaben, ben 26. Juli 1909.

Stabtifdies Strafenbauamt.

Befanntmadung.

Der Frudtmartt beginnt mahrend ber Sommermonate (April bis einschlichlich Geptember) um 9 Uhr, bormittag. Biesbaden, ben 20. Marg 1909,

Ctabt, Alfgifcamt,

Polizei-Berordnung,

betreffend Abanderung der Baupoligei : Berordnung.

Auf Grund der 68 5 und 6 ber Allerbochften Berordnung über bie Bolizeiberwaltung in den neu erworbenen Landesteilen bom 20. Geptember 1867 und der 88 143 und 144 des Gesetzes 4. Notwendige innere Treppen einschlichlich iber die allgemeine Landesverwaltung vom 30. der daran liegenden Borpläte und Flure müssen mit massiven, nur durch die ersorderlichen Ber-

der Stadt Biesbaden die Baupoligeiverordnung bom 7. Jebruar 1905, wie folgt, abgeandert: Die §§ 15 (Boritreifen) und 32 (Treppen- und Treppenraume) erhalten ftatt ber bisherigen fol-

a) § 15. Borftreifen.

Bo in ben Bebauungsplanen Boritreifen gwi-ichen ber Strafe und Baufluchtlinie vorgesehen ind, gelten für Dieje auch die Beftimmungen bes \$ 12 9, Biffer 1, 2, 3 und 5 und C. Biffer 1 (bejuglich der Rifalite und Erferbauten) und Bif-

Mugerbem werden noch folgende Conberbestimmungen festgesett.

Die Borftreifen durfen befett twerben mit Freitreppenonlagen, die bis gum Erdgeichobfuhboden emporjuhren, mit Sipplapen, Terraffen und offenen laubenartigen Borbauten, beren Neberdedung jedoch im Pirjt nicht höher als der Rugboden bes 1. Obergeschoffes liegen darf. Die Oberfanten etwaiger Balluftraden und Gelander burjen nicht über die Fenfterfohlbant des 1. Obergefchoffes hinausreichen.

Die Banboffnungen folder Borbauten burfen mit durchfichtigen Glasjenitern geichloffen werden und zwar in jedem Borbau nur bis gu 3/3

ibrer Gesamtfläche

Derartige bauliche Anlagen find nur guläffig, sofern für eine wirffame Luftung und ausreischende Belichtung ber angrengenden Raume Gorge getragen wirb; bie Seitenanfichten muffen, joweit fie nach ber Rachbargrenge fichtbar find ober burch Beranderungen etwa fpater ficbibar werben, grditeftonijd ebenjo ausgestaltet merben, wie die Strafenfrontansichten und burfen gu feiner Art Mellamen verwandt werben.

Terraffen und terraffenartige Unterbauten famie Treppenftufen muffen jomeit von ber Straficufludit entfernt bleiben, alfo fich bie Gobe ihrer Ruftboben begte. ihr Auftritt fiber bie angrengende Stragenbobe (im Mittel gemeffen) erhebt, wabrend fie an die Radibargrenze dicht berange rudt twerden durfen; diefe Sobe ber Tugboden über dem Gehwege barf an der boditen Stelle nicht mehr als 2 Meter betragen, Die nicht mit Baulichfeiten bejehten Alachen

ber Borftreifen muffen entweber gartnerifc annelegt und unterhalten ober grehiteftonisch ausgebildet ober in gleicher Beife, wie ber anftofiende, gur Strafte geborige Gebweg befeligt werben. Die Boligeibireftion tann ausnahmsweise eine andere Ausstattung gulaffen.

§ 32. Treppen und Treppentaume. Borbemerfungen.

a) Als oberfied Geschof im Sinne dieses Pa-rographen gilt bas lehte Geschof — bom erften ab nach oben gegablt -, in welchem noch ein ober mehrere gum dauerween Aufenthalt von Men-ichen nubbare Raume (3. B. Schlaffammern) ent-

b) Mis feueri ich er gelten Sofgtreppen, fofern nie nicht aus Eichenhols hergestellt werden, nur bann, wenn sie in ihren Unterflächen — aus-ichliehlich der Wangen — gerobrt und gepuht ober mit einer gleich fenersicheren Berlieibung verseben find, ferner ungeschütte Gifentreppen.

Mis feuer fe ft gelten Treppen, wenn ihre tragenden Teile, Bangen und Futterftufen in Stein, Gifenbeton, in unterhalb burch Drabtpub geichut-tem Gifen oder aus Gichenholg mit — ausichlief-lich ber Wangen — gerobrter und gepubter oder gleich feuerficherer vertleibeter Unterfeite berge-

1. Bebes nicht gu ebener Erde liegende Geganglich fein, burd welche ber Andgang, nach ber Etrage ober nach einem Sofe jederzeit gefichert (Inotwendige Treppe"), Bon jedem Bunfte es Gebäudes aus muß eine notwendige Treppe ui höchstens 30 Weter Wegeentfernung erreich bar fein. Diejes Mag ift auch für Kellerräume einzubalten, foweit fie gum bauernden Aufent-balt von Meniden bestimmt find; für anderweit benutte Rellerräume fann ein größeres Mag gugelaffen werben.

2. Liegt der Aufhoden des oberften Geichoffes höher als 5 Meter, aber nicht höber als 11 Meter über bem Gelande, (Fuspunft des Hauseingan-ges), jo genügt eine Treppe (notwendige Treppe) nur bann, wenn fie feuer fe ft hergestellt wirb. Anbernfalls find gwei, in gejonderten Raumen befindliche Treppen (nonvendige Treppen) berguitellen. Eine bon diefen muß feuer ficher fein, wenn der Jugboden des oberiten Geschoffes nicht bober als 8 Meter über dem Gelande liegt. Liegt er bober, fo find beide Treppen feuer fich er berauftellen.

3. Liegt ber Sugboden bes oberften Gefchofies höher als 11 Meter über bem Gefanbe, fo fann fatt ber fonft gu forbernben gwei feuer iich eren, in gesonderten Raumen untergu-bringenden Treppen sowohl bei Gebauden, Die über dem Reilergeschoft nicht mehr als 3 jum dauernden Aufenthalt von Menichen nupbare Geschoffe haben, als auch bei solchen Gebäuden, deren Gesamtgrundfläche nicht mehr als 300 Quatratmeter beträgt, eine feuer fest e Treppe unter ber Bedingung zugelaffen werben, daß fie eine freie Laufbreite von mindeftens 1.20 Meter erhalt, leicht und ficher erreichbar angelegt und nicht in den Reller geführt wird u. bas leitere gegen das Treppenhaus eine maffive Bede erhalt und an einer augeren Umfaffungswand gelegen

Ba. Freitreppen burfen, wenn fie notwendige Treppen find, hochstens 2 Meter boch und nur unverbrennlich bergeftellt werden. Meuffere "notwendige", oberhalb des Erdgefcoffes belegene Laufgange find feuerfest herzustellen und mit un-verbrennlichem Schubdach gu verfeben.

und Lichtöffnungen Banden umichloffen werben. Rebeneinanber ge-legene Raume fir notwendige Treppen durfen durch Ceffnungen miteinander nicht in Berbin-

Lichtoffnungen find in ben Trennungswänden ausnahmeweife und nur in beidranftem Mage gulaffig und mit Drahtglas feuersicher gu ichlie-gen. Die Deden ber Treppenraume und ber gu notwendigen Treppen geborigen Jugangöfture find mindeftens in der in § 30, Jiffer 1 beschrie-benen Andsührungsart berzustellen. In Stelle der massiven Wande fonn die Aus-

führung in beiberfeitig verpubiem ober verfugtem Gifenfachvert, Gifenwellblech, Gifengementten-ftruftion und dergleichen ausnahmsweise gugelaffen werben, wenn die örtlichen Berhältniffe, ins-besondere die Sobenlage des oberften Geichoffes und die Benuhungsart ber Baulichteiten folche Musnahmen unbedenflich ericheinen laffen; auch ift es bei Webauden, wo der Sugboden bes ober-ften Geichoffes nicht höher als 5 Meter über bem Gelande liegt, gulaffig, an Stelle der moffinen Bande ausgemauerte und geputte oder fonit-wie feuerficher befleidete Bolgiadwertemande treten gu laffen.

5. Jede notwendige Treppe muß mit dem wirt ichaftlich gesondert benutien Gebäubeteile, für welchen sie bestimmt ist, unmittelbare Berbindung haben. Sofern nicht eine größere Breite erforderlich ist, (vergleiche oben Zisser 3 und § 41, Biffer 5), muß diefe Treppe in einer freien, burch bas Gelander nicht eingeschränften Breite bon mindejtens 1 Meter ficher gangbar fein und in einem bom Tageblicht hinreichend erhellten u. leicht liftbaren Raume liegen, Als ficer gangbar gill eine Treppe, wenn ber Auftritt ber Stufen, in der Austragung, sowie in der Mitte der Stufe und fenfrecht gur Langsmittellinie gemeffen, min-beffens 0,26 Meter und die Stelgung höchftens 0,19 Weter beträgt. Bur Rellers und Beden-treppen barf ber Auftritt verringert und die Steigung erhöht werden, wenn bas Rellers bezw. Dadgeichon feine gum bauernden Aufenthalt von Menichen bestimmten Raume enthalt. Banbeiftufen durfen an ber fcmalften Stelle, in ber Austragung gemeffen, nicht unter 0,10 Meier Auftrittsbreite haben.

6. Die Treppenläufe find, foweit fie gwijden Banben liegen, mindejtens an einer Seite mit Sandgriffen, fonft mit Gelandern gu verfeben, welche ein hindurchfallen von Rindern ausichlie-

7. Treppenöffnungen in ben Fußboben, Fall-türen und bergleichen find mit icubenden Welandern gu berieben. Bon ber Boligeibireftion fon-nen derartige Schugborrichtungen auch bei beitebenden Gebauben gefordert werben.

8. Jede notwendige Treppe ift bis in das Dachgefchof zu führen und bort gegen offene Dachbodenraume feuer, und rauchsicher zu umischliegen. Gie barf indefien, sofern im Dachgeichoffe feine gum bauernben Aufenthalt bon Menichen benuthbaren Raume liegen, in bem unter bem Dachgeschoffe befindlichen Geschoffe entweder unmittelbar oder in einem in ber Rabe belegenen, leicht auffindbaren burch eine feuer. und rauchficher um raudficher umichloffene

Rebentreppe ihre Fortsetung bis ins Dachgeschotz erhalten. Für diese Rebentreppe genügt eine freie Laufbreite von 0,75 Meter.

9. Bei freitragenden Steintreppen sind die Bo-deste, wenn diese gleichfalls aus Stein bergesellt werden, durch Eisenträger, Mouerbögen oder Ge-wälbe zu nuterführen. Die Berprodume bei wölbe zu unterftuten. Die Berwendung bon Rolfftein und Granit zu ben Stufen und Bobeiten freitragender Treppen ift berboten. 10. Die Stufen maffiber und undurchbroche-

ner Treppen burfen mit Solg belegt werben. 11. Die Serftellung von Gelaffen unter nicht feuerfesten Treppenläufen, sowie die Lagerung brennbaren Stoffen unter Treppen in un-

12 Treppenpodefte und Jugange gu Treppen bon aufjen ber muffen mindeftens die vorge-ichriebene Mindeftbreite ber Treppenlaufe erbal-13. Turen, welche Laben und offene Berlaufe-

räume mit dem Treppenhaufe oder bem Borflur verbinden, muffen entweder feuerlicher fein vergleiche § 10. Biffer b) oder mit eifernen Rall-läden verschen werden. Dasselbe gilt für Türen, welche Arbeitsräume, in denen jeuergefährliche Arbeiten betrieben werben, mit bem Treppen-hause verbinden. 14. Werden Rellerraume jur Logerung bon

größeren Mengen leicht brennbarer Stoffe ober als Berffätten für feuergefährliche Arbeiten benubt, so dürsen fie mit Treppenbausern nicht in unmittelbarer Berbindung steben, sondern mußen unmittelbare Zugänge von außen erbal-

15. Alle, notwendige Treppen enthaltenden Treppenraume find gegen Rellerraume bicht, b. fo. rauchficher abzuschlieben .
16. Bezüglich ber notwendigen Treppen für

16. Begiglich der notwendigen Arepogn int Geschoffe, welche gang oder teilweise gum dauernden Aufenthalt von Menschen bestummt ind und sich über Räumen befinden, die zur Lagerung von größeren Mengen leicht brennbarer Stoffe dienen (Warenhauser, Geschäftsbäuser uswird auf die Beitimmungen für Treppen in Warenhäusern usw. berwiesen.

17. Bei fleineren Ställen und bei Birt. schaftsgebäuben, die landwirtschaftlichen wer gartnerischen Betrieben bienen, sann von der Gerstellung von Treppen ausnahmsweise abgese-hen werden,

Diese Boligeiverordnung fritt mit dem Tage ibree Beröffentlichung in Kraft. 28 iesbaben, ben 21. Juni 1900.

Bird beröffentlicht.

NUMBER OF STREET

b. Schend. Der Magiftrat.

Der Boligei, Brafibent:

Feierstunden.

🗆 🗅 Cägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗅

Mr. 173.

Mittwoch, den 28. Juli 1909.

24. Jahrgang.

Verzweifelter Kampf.

Roman von Alfred Sallen.

(27. Fortfebung.)

Frau Erchow richtete sich hoch auf. "Was soll das— ich wünsche zu erfahren—". Sie nahm das Medaillon aus der kraftlos herabhängenden Hand ihres Sohnes und betrachtete es. Sie verstand nicht gleich. Ihr Blick war ganz wirr. "Edgars Bild?" stammelte sie. "In Ihren Händen—?"

Bild?" itammelte sie. "In Ihren Händen —?"

Da aber schrie Fran Erchow auch schon wie zu Tode gestroffen auf: "Allmächtiger! Das ist — Sie sind — aber nein, nein, das ist ja nicht möglich — es wäre zu ungeheuerlich! Jenes Beib kann es nicht wagen, mir entgegenzutreten, und — nein, solcher Verruchtheit ist kein menschliches Besen sächig!" Sie hielt inne und suchte mit beiden Dänden die schwerzslaft fliegende Brust zu beschwichtigen. Ruhiger fuhr sie dann fort: "Erslären Sie mir, wie Sie in den Besit — und doch — Ihr totenbleiches Antlith — Ihr Verstummen — so wäre es wahr? Sie sind es — Sie sind jene Magda, die " — "Ich bins — ich bin jene Magda." Ellen stand regungslos wie eine Statue, die Augen, in denen ein wahnwitziger Trot und eine wahnwitzige Liebe flammten, auf ihren Berlotten geheftet.

Frau Erchow war bei dem Geftändnis von Ellens Lippen grant dechoin bat ver den Genandies den Einer Lippen fast in die Knie gesunken. Ihre Hand bielt sich noch an einer der Barrieren, die als Schut der tiefgelegenen Stellen der Ruine angebracht sind. Nach einer erdrückenden Pause stieß sie herbor: "Und Sie stehen da — ausrecht — mit erhobenem Daupte? — Sie stiehen nicht, so weit Sie Ihre Füße tragen?" — Mein," erklang es fest zurück, — "Warum nicht?" — "Beil ich Robert liebe." ich Robert liebe.

In wilber Gereigtheit fuhr Frau Erchow empor: "Ah, wage es, Damon! Ja, ein Damon bist du, der Holle entstiegen, um es, Damon! Ja, ein Damon bijt du, der Hölle entstiegen, um unsagdares Elend über unschuldige Menschen beraufzubeschwören! — Komm zu mir, mein Sohn! Jene dort ist gezeichnet! Ich habe Sie verflucht aus der tiesten Tiese meines Herzens!"

— Nobert rührte sich nicht von der Stelle. Er stand wie geistes-

Frau Erchow ftarrte ihren Sohn mit erfchrodenen Augen Frau Erchow starrte ihren Sohn mit erschrockenen Augen an. "Du — du zögerst, mein Sohn?" — Mit zwei Sähen war jest Nobert bei der tiefer stehenden Ellen. In wildem Schwerz rief, er aus: "Du — du! Sag', daß es nicht wahr ist, daß ein wüher Traum uns alle gefangen hält! Sage das!" — Sie ließ keinen Augenblid die Augen von ihm, diese mächtigen, rätselbasten Augen. "Es ist wahr!" Sie atmete tief auf. "Und doch trete ich an deine Seite — ja, ich wage es sogar, deine Hand zu fassen." Und mit einer entschiedenen Bewegung, die den ganzen gewaltigen Liebesegoismus dieser starken Natur verriet, die sich vermeintliches autes Necht nicht entwinden lassen wollte, leate ihr vermeintliches gutes Recht nicht entwinden laffen wollte, legte fie ihre eiskalte Sand auf die feine. Frau Erchow ftand bor diefer Kühnheit wie erstarrt.

"Deine Sand zu fassen und sie festzuhalten," fuhr Ellen fort. "So! — Und nun höre mich an — und bitte deine Mutter, daß auch Sie mich hört!" — "Komm, mein Sohn —" — "Mutter!" — "Gib ihre Sand frei!"

Ellen schlang die Finger wie Klammern um die Finger Moberts. Sie rang mit verzweifelter Anstrengung, ihre Haltung zu bewahren. Run sie sich verteidigen wollte, überkam es sie auf einmal, als sei alles so unendlich eitel, nichtig, wertlos, was sie zu sagen vermöchte, — Worte, Worte, von vormberein dem Schickfal versallen, verweht zu werden wie dürre Blätter im Winde. Aber sie muste sprechen. Und da ging plöhlich ein Leuchten über ihr Antlit. Vor allem muste sie eins sagen: dies Worts wurde ihr gewiß zu einem Bundesgenossen — in Roberts Augen wenigitens Roberts Mugen wenigitens.

Saftig ftieß Ellen herbor: "Das war ja alles ganz anders, als 36r denkt! Ich bin nicht Sdgars Geliebte gewesen — so wahr mir Gott helfe!" — Robert fuhr herum. An beiden Schulleen zog er Ellen dicht an sich beran und wiederholte atemlos: "So wahr dir Gott belfe?" — "So wahr mir Gott belfe! Ja!" — "Ich danke dir für dieses Wort." Langfam glitten seine Hände an ihrem Arm nieder. Wie eine Last war es von ihm

Ellen richtete sich an bem errungenen Borteil immer meh auf. In seltsam überzeugendem Ton rief sie: "Bas wist Ihr davon, wie das nachte Elend mit seinen tausend Bersuchunger davon, wie das nackte Elend mit seinen tausend Bersuchunger an den Menschen herantritt und ihn mit fluchwürdiger Gewali in verderbliche Bahnen drängt, in Bahnen, die er nie und nimmer betreten hätte, wenn ihn ein gütiges Geschick in reinen Regionen hätte auswachsen lassen, in jenen Kreisen, wo alles glatt und eben ist, klar und sonnig, wo es kein verhängnisvolles rechts und links gibt, sondern nur ein freundlich winkendes Geradeaus! Ihr habt es so leicht, Euch einzuhüllen in den gefälligen Mantel der Berdienste und guter Taten! Ihr wist ja nicht, wie unheimlich öde und schwarz die Zutunst solch ein Menschenstind angähnt, das außerhalb geordneter Berdieltnisse sieht — kaum einen Feben hat, um die frierenden Glieder einzuhüllen, das Fieder der Gerzweislung, das Fieder des Gungers in den Ndern. Ohne daß man's will, geschieht der Schrift, der dann Abern. Ohne daß man's will, geschieht der Schritt, der dann zum Fluch wird fürs ganze Leben. — Seid darum barmberzig: laßt das Bunder die Liebe nicht zu spät gekommen sein, mich 311 retten

"Ha, ha, Liebe!" lachte Frau Erchew gellend auf. "Dies Wort aus solchem Munde! Wie viele mögen es daraus vernommen haben!" — "Mutter, ich bitte dich —" — "Nicht zu mir sprich!" entgegnete Frau Erchow voll strengster Abweisung. "Jener dort antworte!" — Ellen suhr in wilder Beredsamkeit sort: "Ich will mich ja nicht entschuldigen. Ja, ich habe getan, was Ihr von mir wist, und es mag entsehlich sein, fluchenswert sein, dies alles! Aber glaudt mir doch —" — "Genug der hohlen Borte!" siel die alte Dame ein. "In dieser Sache ist eine Berteidigung unmöglich! Komm, mein Sohn!" Sie sah nur zu gut den Zwiespalt in Nobert und hielt es für das Beste, den Bersuch zu machen, ihn av der gessährlichen Nähe der schönen Abenteuerin fortzusühren. Der junge Mann ließ die treuen, guten Augen mit tiestraurigem, aber entschlossenem Ausdruck dom Antlis der Mutter auf das Ellens sallen. Darm strich er sich das Hauen wieser schlichteit: "Mutter, ich ditte dich, bezwinge deinen gerechten Zorn, deinen tiesen Schwerz! Wir müssen Ellen erst vollständig anhören. Sie ist eine Ilnsslücke, menschlicher Teilnahme wert. — Und ich liebe sie," setze er leise binzu. —

jette er leise hinzu. — "Du betrügst dich selbst!" rief Frau Erchow erregt. "Du fannit sie nicht mehr lieben, nachdem du weißt, was sie gefan! — Gott im Himmel, so schreite doch ein, laß es nicht geschehen, daß ein Mutterberz solch namenloses Bangen, solch entsekliche Wartern erduldet! Erwache doch! Reiße deine Blide von siere sündigen Schönheit los! Sieh deine Wutter an — ihr graues Saar! Benn du nicht willst — "Wir müssen uns bemühen, gerecht zu sein, Mutter!" — "Wir müssen auf, nach einer solchen Entscheidung aus Koderts Munde noch ein Wort zu sprechen. Allein die Angst des Mutterherzens, das um den sinzigen bangte, der zugleich den anderen Berlorenen rächen sonnte, überwog. Sie durfte das Feld nicht räumen. "Gerecht, gerecht," wiederholte sie. "Ich wäre es, wenn ich die Verzechen, gerecht," wiederholte sie. "Ich wäre es, wenn ich die Verzechen in die Mauern des Gefängnisses lieserte!" — Du bist außer dir — sonnm, Ellen, laß uns vorangehen! — Dort seh ich zwischen den Baumen Baldow und Marie, Mit ihnen mag die Mutter nachsommen. Benn sie ruhiger geworden ist — Mit slammenden Augen vertrat ihm Frau Erchow den Weg. "Du bleibst und entscheidest dich auf der Stelle! Läßt du von zener Verworsenen und bist wieder der Sohn deiner Mutter?"

Ellen blidte erschroden auf den Geliebten, der sich in seiner nagenden Qual abwandte und wie hilfesuchend hinein tu den leise dumfelnden Wald starrte. Vorhin hatte der Händedruck Roberts die Unselige mit wurderbarer Zuversicht erfüllt, so daß sich ganz leise ein triumsbierendes Lächeln um den farblosen Mund gelegt batte. Zeht durchzuckte es ihr Derz wie ein Westerschnitt: Er schwantt? Er soll nicht schwanken! Wir gehöri

und Mißgunst. Die Ortvodorie griff ihn als Acher an, weif er nicht in ihrem Sinne lebite. Da nahm Thomasius sich des be-drügten Kollegen an und verteidigte ihn in einer besonderen Schrift Die Versolgung Krandes seitens der orthodoren Theo-legen dauerte aber sort und bewog ihn schließlich 1690, Leipzig zu verlassen. Er ging zunächst nach Ersurt und zwei Jahre später nach Salle a. S., wo er mit Thomasius wieder zusammentreffen sollte Die Beschühung Frances hatte nämlich die auch gegen Thomasius bereits vorhandene Misstimmung dermassen verstärtt, daß auch er nicht länger in Leipzig zu bleiben vermochte und 1690 nach Salle a. S. übersiedelte. Sier hielt er mit bedeutendem Er-solge alabemische Privatvorlesungen, und diese gaben den Unschlig zu der 1696 erfolgten Gründung der Universität in Salle a. S., ju ber- 1696 erfolgten Grundung ber Universität in Salle a. C., an die nun u, a, Krande berusen wurde. Thomasius wurde ihr Direktor, Frande Prosession der orientalischen Sprachen bezw. der Theologie und daneben Begründer der allbekannten, in ihrer Art großartigen "Frankeschen Stiftungen". In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Handelsemporium Leipzig auch zu einem literarischen Zentrum Deutschlands und zwar durch die Prosessionen Johann Epristoph Estischen gehoren such kirchen gesteren, 1700 Estischen gehoren sich den der Allöhringer Magister der

in Oftpreußen geboren, floh von dort als 24jähriger Magifet vor den Rachstellungen preußischer Werber nach Leipzig und habilitierte sich hier als Dozent der "schönen Bissenschaften", eifrig bemüht, eine Läuterung des damals in literarischen Dingen forrumpierten Geschmades herbeizuführen.

rumpierten Geschmades herbeizusühren.

Neben Gottscheb wirfte seit 1745 ber damals 28 Jahre alte Christian Fürchtegott Gellert, der aus dem Erzgebirge stammte und vordem in Leipzig Theologie studiert hatte, Körperlich zum Kirchenamt wenig geeignet, entschied er sich für die akademische Lausbahn und dozierte nun über schönwissenschaftliche und phisosophische Gegenstände. Früh literarisch tätig — als Dichter von Fabeln, geistlichen Liedern, Erzählungen usw. — gehörte er anfänglich zu Gottsched Freunden, zog sich aber später von ihm zurück. Als Prosessor der Philosophie erfreute er sich höchten Ansehens bei der Studentenschaft und als Mensch wegen seines originellen Wesens großer Lopularität beim Publisum. Gein originellen Befens großer Popularität beim Bublitum. Gein Rame war fogar bis jum Ohr Friedrichs des Großen gedrungen, der den Gelehrten und Dichter, als der König sich 1760 im Winber den Gelegten und Singter, die der Ridnig lich 1700 fill kolleterquartier zu Leipzig befand, zu sich entbieten ließ, um sich
mit ihm über die Lage der damaligen deutschen Literatur zu
unterhalten. Gellert betonte dabei freimütig die ablehnende Etellung Friedrichs zu ihr, was den König durchaus nicht verdroß. Er äußerte vielmehr nachber zu seiner Umgebung, Gellert
sei der vernünstigsse von allen deutschen Gesehrten.

Im Laufe der Jahrhunderte wuchs der materielle Besit der Universität immer mehr. Sie entfaltete sich zu einer der best-ausgestatteten und größten Dochschulen Deutschlands. Die Freausgehatteren und großten Hochiculen Leutschlands. Die Fre-quenz schwarfte zeitwerse, wie ja auch bei anderen Instituten gleicher Art. Seit der Mitte des vorigen Jahrbunderts stieg sie beständig; gegen Ende desfelben zählte man in Leipzig über 1900 Universitätslehrer und über 3000 Studenten. Im Jubisaumsjahr 1909 fann die Anstalt auf die stolzen Ziffern von 236 Lebrern und 4400 immatrifulierten Studierenden hinweisen, die bloßen

"Borer" nicht gerechnet. Lang ift die Reihe herborragender Gelehrten, die als Dogenten an der Entwidlung der Universität Leipzig mitwirften und zum Teil auf verschiedenen Gebieten der Bissenschaft neue Bahnen anwiesen. Eine stattliche Zahl ihrer einstigen Schiller ist im späteren Leben zu großer Bedeutung gelangt. Es seien nur Lessing und Goethe genannt, die dier die ersten Anregungen zu ihrer dramatischen Tätigsteit empfingen, Niederschläge aus Goethes Aufanthalt in Leinzig find die herübnte Tätigsteit ein Aufenthalt in Leipzig find die berühmte Schülerizene im "Fauft" und die gleich darauf folgende "Zeche luftiger Gesellen" in Auer-bachs Keller, wo der Dichter dem Musensit das Kompliment

... - - Mein Leipzig lob' ich mir, Es ist ein klein Paris und bildet feine Leute."

Das weibliche Ideal des Mannes.

Ein Herr Ermiger Barclah fragte fürzlich in einer englischen Tageszeitung an: "Welcher Thpus einer Frau gefällt dem Mann am besten?" Die große Mannigsaltigkeit der ihm zugegangenen Antworten scheint wohl die Tatsache zu bezeichnen, daß es vollständig von der Individualität des betrefsenden Mannes abhängt. Immerhin hielt Bruno Beheim-Schwarzdach die Umfrage des Engländers sur interessant genug, um sie seinem sessenge der Engländer Bert "Liebe und was drum und dran" (Wodernes Verlagsbureau Curt Wigand) einzuberleiben. Hören wir also, was sich die Herren der Schöpfung sur Vorstellungen vom Ewig. Weiblichen machen und wie Wr. Barclah das Ergednis zusammensast. Her Varrlah seines sideales Weib für den Mann nicht wünschenswert. Die Frau, welche er bevorzugt, braucht weder übertrieben schön, noch flug oder gut zu sein. Durchschnittlich besten die Männer selbst selten kaum eine dieser Eigenschaften, und da, bewust oder undewußt, des Mannes hauptsächlichtes Augenmert darauf gerichtet ist, eher einen Kameraden als eine Statue oder Heilige zu erlangen, so wird er am besten seine Statue oder Keilige zu erlangen, so wird er am besten seine Engels stehenden Frau begnügt. Ich möchte be-Ein herr Ermiger Barclat fragte fürglich in einer englischen

haupten, daß, solange das Weid Liedreiz besitht sie weder schön noch klug, noch wittig zu sein braucht; sie wird menschlichet sein, wenn sie nicht zu gut ist. Denn da, wo ein Nederung von üblicher Gütebesieht, ist oftmals Wangel an Vielseitigkeit und Lebhastigkeit vorhanden, Eigenschaften, die mehr dazu beitragen, die Männer anzuziehen, als Schönbeit und Klugheit vereint.

Nederdies liebt der Nann die Kosette. Nicht etwa die schlau Manövrierende, deren einziges Ziel darauf ausgeht, ihn um seines Geldbeutels willen auszunüben, sondern die lebhaste (mit unwiderstehlicher Neigung mittels ihrer angeborenen Anziehungsfrast, Bewunderung herauszusordern ausgestattete) Frau. Ihre Kosetterie liesert das densbarste Empfindungsvermögen, vermehrt des Mannes Glut und veranlast ihn zur Anstrengung aller seiner Kräste. Die Frau, welche sich mit Nederlegung dem Nanne ergibt, ist, meiner Meinung nach, des Erringens nicht wert.

Ein anderer Schriftsteller weist darauf bin, daß die Nänner überhaupt auf eine häusliche Frau nicht resteltieren, Diese Ansicht würde wohl möglicherweise bestritten werden von solcher, welche ausgeweckt, originell, ein wenig eigensinnig, ein wenig ernst ist,

aufgewedt, originell, ein wenig eigenfinnig, ein wenig ernst ist, die sozusagen appetitlich aussieht, sich über Kleinigkeiten zu freuen bermag, und die den unbeschreiblichen Reiz einer anziehenden Personlichteit besitht, gefällt dem Manne. Möge sie auch nicht zu kochen berstehen und, wie die Dora in "David Copperfield", mögen "ihre Zahlen" auch nicht so ganz genau stimmen; ein Mann hat noch niemals eine Frau weil, sondern trotzem sie häuslich war, geliebt. Die Schmeicheleien rentieren sich besser als alles übrige, sagt ein anderer schlauer Schriftseller.

Die Manner schähen ein mitfühlendes weibliches Auditorium, Burde man die Empfindungen der Mannerwelt vollständig analy-sieren können, so würde man aller Bahrfcheinlichkeit nach zu dem

Rejultat gelangen:

90 Brozent lieben die Frauen, welche ihnen schmeicheln, 9,99 Brozent lieben die Frauen, die hübsch sind, 0,01 Brozent lieben die geistreichen und selbständigen Frauen. Wir halten obige 90 Prozent wohl für Unterschätzung.

Rätfeleche.

Auflöjung zu Dr. 166.

Löfung der Schachaufgabe.

Dreiguger von Al. v. Sponer: 23. Kf1, Df3, Sd2, Be4, g2. Schw. Kh1, Tg3, Bf2, h2. 1. e4-e5; Tf3: 2. Se4. etc.

Rebus :

Muflöfung.

Mit geballter Fauft fängt man feine Fliegen.

Richtige Löfung jandten ein: Heinrich Mittwald-Biesbaden. — Franz Herzog-Wiesbaden. — Emil Klemm-Biebrich. — Hans Jöllner-Wiesbaden. — Heinz Maurer-Francustein. — Karl Dietrich-Wiesbaden. — Eurft Diege-Biesbaden. — Stad Adermanns-Wiesbaden. — Franz Adder: Wiesbaden.



Best beißt's aufpagen! Der Direfter fchant ber Brobe gu!

Berantwortliches Rebaltenr: Wilhelm Globes in Diesbaben, Drud und Berlag bes Biesbabener General-Angeigers Ronrab Lebbold in Biesbaben.

Die Universität Leipzig.

Bu ihrer 500jahrigen Jubelfeier 28,-30, Juli 1909. Bon Oskar Elsner.

Ende Juli b. J. beging die Universität Jena die Jubelfeier ihres 350jährigen Bestehens. Ein noch größeres Fest seierte in den lesten Tagen des diesjährigen Juli die Universität Leipzig: das Jubiläum ihrer halbtausendjährigen Eristenz. Welch' eine Zahl! Fünf Jahrhunderte hat diese Stätte der Wissenschaft überdauert. Unzählige Generationen, die sie gebildet, zum Kanups mit dem Leden geistig dorbereitete, sind längst von der Erde versichvunden, sie selbst, ihre Kährmutter, ledt fort. An einem solchen Zubelseit nehmen nicht nur, wie ja natürlich, die akademischen, sondern die gebildeten Kreise der Nation überhaupt Anteil; daher sein furzes Berweisen bei der Entstehung und Entsaltung jei uns ein furges Bermeilen bei der Entstehung und Entfaltung ber Leipziger Sochichule gestattet.

Co fonderbar es flingt: Diefer wiffenschaftliche Friedenshort berdankt sein Dasein einem nationalen Kampf. Alsbald nach dem Auftommen der Universitäten bildeten sich auf ihnen sog. "Na-tionen", d. h. Bereinigungen von Lehrern und Studierenden eines und desselben Bolksstammes bezw. Landes. Diese Korpo-



Der Gründer ber Leipziger Univernitat, Friedrich ber Streitbare.

rationen nannten sich "Nationen" und hatten die Wahrung ihrer Interessen zum Ziel. Sie waren dadurch wichtig, daß sie das Necht besaßen, den Nector der Universität zu wählen. Als die Gliederung der Hochschulen in Fatuliäten ersolgte, siel diesen die Wahl des Nectors zu, und die "Nationen", aus denen die Behrer nun ausschieden, gestalteten sich zu reinen Studentenberbindungen, aus denen die "Landsmannschaften" bezw. die "Korps" herborgingen. Im Ansang des fünszehnten Jahrhunderts stand die 1348 von Kaiser Karl IV. gegründete Universität Prag — die erste in Deutschland — in größem Ansehn. Sie war naturgemäß start besucht und das deutsche Element überwog. Doch gerade vieses Element wurde allmählich gemahregelt und bedrückt, und so entschiosen die "deutschen Kationen" — Lehrer und Schüler — sich im Jahre 1409 zur Auswanderung nach derschiedenen anderen rationen nannten fich "Nationen" und hatten bie Wahrung ihrer fich im Jahre 1409 gur Auswanderung nach berichiedenen anderen Orten, darunter Leipzig. Dieser Auszug foll der Stadt Leipzig 2000 neue Mitbürger zugeführt haben, die freundliche Aufnahme sanden. In demselben Jahre beschöffen der Aurfürst Friedrich I. von Sachsen, der "Streitbare" genannt, und dessen Bruder Wil-helm die Begründung einer Universität in Leipzig aus den dort eingewanderten Elementen, und Bapit Alexander V. — die Päpite hatten damals in diesen Dingen ein großes Wort mitzusprechen — genehmigte die Stiftung in einer Bulle vom 9. September 1409. Die neue Sochschule hatte vier "Nationen": eine fränkliche, meißenische, polnische und sächsische. Auffällig ist die hiernach starte Vertretung der polnischen Nationalität auf einer Lehranstalt mitzer der Vertretung der Vert ten in Deutschland, gumal in Bolen feit 1364 die Universität gu Grafan bestand. Der Umstand erflärt sich wohl einerseits aus ber Miteinwanderung der Bolen von Brag, andererfeits aus ber gunftigen Lage Leipzigs an ber großen, fehr alten Bertehrsftrage bon Thuringen nach Polen.

Erster Restor der Leipziger Hochschule war der Professon Dito von Münsterberg, unter dessen Leitung der Auszug aus Brag stattgefunden hatte. Sie wurde von vornherein von ihren Gründern reich dotiert. Die Lehrer erhielten sesse Bejoldungen, und die Theologen ersuhren eine beserhielten feste Bejoldungen, und die Theologen ersuhren eine beserhielten sondere Begünstigung. Schon bier Jahre nach der Begründung scheint die papitliche Kurie die Wichtigkeit der neuen Universität für die Rirche erfannt gu haben und mit dem Berhalten der Leipdiese Theologic lehe anteieben hembelen au eine bend ver band bereiteh ihnen seche Kirunden del den Dorfnisten Meigen und wertschurg. Das Aufblüden der Hochschaft wert seche mohl auch durch den Ambard den Ambard der Amba erloschen ift. Stadt und Universität Leipzig ftanden naturgemäß in Bechselwirfung und wuchsen in dieser gleichmäßig an Bedeutung. Diejes Emporitreben und Bachjen umfaßte einen Beitdeutung. Dieses Emporpreben und Wachgen umsahle einen Zeitraum von eiwa 150 Jahren, reichte also dis in die zweite Sälfte
des großen Zeitalters der Resormation. In dieser sollte einem
ohne Zweisel hervorragenden Mitgliede der Leipziger Hochschule,
dem Theologen Konrad Wimpina, eine dessondere Rolle zusallen.
Dieser dies eigentlich Koch, war eiwa 1604 in einem Orte des
Odenwaldes geboren und mit 19 Jahren nach Leipzig gesommen,
wo er zunächt studierte und dann als Prosessor wirste. Er besats
eine Efründe in Minusien, wonach man ihn Rimpfinus oder wo er zunächt studierte und dann als Projesior wirtte. Er besatz eine Ffründe in Bimpsen, wonach man ihn Bimpsinus oder Bimpina nannte. In der Mark Brandenburg war 1499 der erst 15 Jahre alte Kurfürst Joachim I. zur Regierung gelangt, dem seine Bater und Borgänger Jobann Sierer die Gründung einer Universität in Frankfurt a. D. empschlen batte. Der junge gestehrte Kurfürst wandte sich, wohl durch seinen Erzieher, den Viscopien Dietrich von Ledus, auf Bimpina ausmerksam gemacht, an diesen wit dem Erzieher die neue Studiengnischt in Frankfurt au mit dem Ersuchen, die neue Studienansialt in Franksurt an der Oder zu organisieren, und Wimpina ging darauf ein.
Die "Biadrina" wurde im April 1506 eröffnet und Wimpina

war ih: erster Reftor. Sie entwicklite sich in der Folge zu einer eifrigen Gegnerin der Reformation. Wimpina selbst gehörte zu Luthers entschiedensten Befämpfern, als der er sich auch auf dem Reichstage zu Augsburg bervortat, der ihn mit anderen Theologen beauftrogte, Die Augsburgifche Konfession fdriftlich gu wider-

Rach 25jährigem Aufenthalt hatte Wimpina Leipzig verlassen. Mit ihm zog u. a. ein 18jähriger Student nach Frankfurt a. D., der ihn als Lehrer liebgewonnen hatte, aber später andere Anschauungen genann und ein mächtiger Streiter im Kampfe um Geistedfreiheit wurde: Illlrich von Hutten. Er foll in Frankfurt a. D. sein erses lateinisches Gedicht versatzt haben, doch allzu lange blieb er, bei der Unitetigkeit seines Wesens, auch dort nicht. Der Resormation standen Stadt und Universität Leipzig ans

Der Resormation standen Stadt und Universität Leipzig an-fänglich ablehnend gegenüber, ebenso wie der damalige Landes-herr, Oerzog Georg der Bärtige von Sachsen. Ein großes Er-eignis für Stadt und Universität war die berühmte theologische Disputation, die in Leipzig vom 27. Juni dis 18. Juli 1519 zwischen Eck, Karlstadt und Luther stattsand. Der Gerzog Georg wohnte ihr dei, wurde aber dadurch nicht für die Sache der Re-formation gewennen, im Gegenteil, als sie allmählich Freunde und Anhänger im Lande sand, schritt er mit Strenge dagegen ein, ließ den Bertried der Bibelübersehung Luthers verbieten usw. Die neue Lehre hatte aber einen Beschüber in Georgs Bruder, dem Gerzog Heinrich den Frommen, und als dieser nach des ersteren Tode im April 1539 zur Regierung fam, wurde sonleich die Re-Tode im April 1539 zur Regierung fam, wurde sogleich die Re-formation in den Sachjen-Albertinischen Landen eingeführt. Die Universität Leipzig zögerte auch jeht noch eine Weite mit ihrem Beitritt, nahm aber schliehlich die neue Lehre gleichfalls an.

In der Folge teilte die Universität naturgemäß die mannig-

In der Kolge teilte die Universität naturgemäß die mannigsachen Bedrängnisse, die verschiedene Kriege über die Stadt brachten. Besonders der Bijährige Krieg wirfte hier, wie überall in
Deutschland, außerordentlich verheerend. Der vordem blühende
Handel war vernichtet, erfuhr indes allmählich dadurch eine Reubeledung, daß der deutsche Buchhandel, der disher in Frantsurt
a. M. seinen Sih hatte, diesen nach und nach in Leipzig ausschlug.
Bei der Wach des neuen Stapelplages war der Hindeligung.
Bei der Wach des neuen Stapelplages war der Hindeligung.
Bei der Wach des neuen Stapelplages war der Hindeligung.
Bei der Wach des neuen Stapelplages war der Hindeligung.
Bei der Wach des in der Literatur nur Kuben haben konnte.
Einen Einblich in die gesitigen Strömungen der Universität
in der zweiten Hilber des 17. Jahrhunderts gewährten die Schicksale zweiten Hirer Lehrer, die beide in ihrer Art hervorragende
Männer waren und sehe bedeutende solgenreiche Birtungen ausübten. Im Jahre 1684 bezw. 1685 habilitierten sich in Leipzig
der Wißährige Jurist und Khilosoph Christian Thomasius, ein geborener Leipziger, und der 22 Jahre alte Theologe August Germann Frande aus Lübed. Der erstere befannte sich alsbald als
Anhänger eines gesunden Fortschritts gegenüber der damals in
der Gesehrtenwelt vielsach herrschenden Kedanterie, gegen die er
auch in einer von ihm gegründeten Zeitschrift mit Witz zu Kelde
zog. Eine verdlüssende Renerung war es, als er sich dei seinen Borleiungen itatt der bisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutschen Isisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutschen Isisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutschen Isisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutsche Isisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutsche Isisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutsche Isisher üblichen lateinischen Sprache wagemutig des deutschen Idioms bediente, France gewann trot fei-ner Zugend bald so viel Geltung und Einfluß, daß er mit theologischen Kollegen eine Bereinigung jur philologischen und praktischen Erflärung der Bibel ins Leben rusen sonnte. Dann verließ er auf zwei Jahre Leipzig, um sich bei einigen bedeutenden Eregeten noch weiter zu bilden, 1689 zurüdgetehrt, nahm er seine atademische Tätigteit wieder auf und hatte nunmehr steigenden Erfolg. Bie immer in solchen Fällen regten sich auch hier Reid

Arm und stimerte in sinvertirenden Lauten "Sied Robert, wohl hat sie Recht, die ungtildliche Mutter, wenn sie mich verswünscht und verzeihet. Ihr it durch mich ein geliebtes Kind verloren gegangen — das Mutterherz sann mir nicht verzeihen. Du aber, der du mich liebst, wie ich dich liebe — Du mußt mich vor allem anhören, mußt mich zu verstehen suchen, ehe du mich von dir stößt! — Mobert loderte langsam die frampshäfte Umsschlingung ihrer Sände an seinem Arm und sagte in seiner gewöhnlichen Schlichtheit traurig-ernst: "Sei ruhig, ich stoße dich nicht den mir!" nicht bon mir!"

nicht bon mir!"
Durch die Seele der Mutter ging es wie ein Ris, eine Kluft. In diese Kluft sah sie ihre Muttergewalt hinabsinken. Abermals wollte ihr Tuh sich wenden, allein sie wagte noch einen letzten Bersuch. "Robert, ich habe zuerst eine Frage an Dich gestellt. Wie darfit du vor mir jener Gaufterin antworten?" — "Sie hat mein Manneswort. Ich muß sie hören,"

verfette Robert feit.

bersette Robert seit.

Wit tastenden Fingern zog die alte Dame das schwarze Spikentuch seiter um die Schultern, die Aechte hob und rückte mechanisch am Hute. Dann aber richtete sie sich mit aller Krastanitrengung in zürnender Größe bor Roberts Augen auf und sagte mit einer bleiernen Schwere in der Stimme: "So geh ich und such ihn auf, meinen eritgeborenen Sohn, den ich verslucht und in meinem Serzen begraden hatte, der aber seit neben dir entsühnt dasteht! Denn dem bewußt geführten Todesstreich gegenüber, den du deiner Mutter versetzit, war sein Sandeln nur eine Beurrung seines beißen Alutes.— Und solle ich die halbe Welt durchpilgern — ich werde ihn sinden und ihm verzeishen." Ihre Stimme verschärfte sich furchtbar: "Dich aber, dich — "Um Gottes Willen, Mutter, half ein!" — "Ja, ich halt es auf den Lippen zurüch, das Bibelwort vom Fluch der Mutter, Allein es wird sich erfüllen."

Mutter, Allein es wird fich erfüllen. Es lag eine folch atembeklemmende, prophetisch hoheitsvolle Gewalt in Frau Erchows Haltung, daß der junge Mann kein Gewalt in Frau Erchows Heiben zu bewegen. Sie schritt Bort mehr fand, um sie zum Bieiben zu bewegen. Sie schritt ben Weg zurück, den man gekommen war, hinein in die immer bichter herabsinfende Abenddämmerung. Plöplich schrie Aobert auf: "Mutter —" — Schon von fernher, wie eine verhallende auf: "Mutter —" — Schon von fernher, wie eine berhallende Stimme des Waldes und der Racht, flang es: "Du haft feine

Matter mehr!

Balbow und Marie hatten fich ichon fruher wieder ge-Waldow und Marie hatten sich ichon früher wieder genähert, unwillsürlich angezogen von dem erbitterten Kampf zwischen daß und Liebe, der hier ausgefämpft wurde. Marie hatte
ihre angitvoll zitternden Sände in denen Baldows geborgen
und als die Reden und Gegenreden wie Blitze hin- und hergezucht waren, hatte sie auch ihr von Tränen erschauerndes Gesichtchen an seine Bruit geschmiegt. Zeht aber bei der erschütternden Schluszwendung des Auftrittes fuhr sie empor, um der
in den Bald hineinschreitenden unglücklichen Nutter zu solgen.
Mit einem raschen Bild holte sie sich Rat dei Baldow, ehe
sie ging. Er nicke ihr traurig-ernst zu.
Baldow selbst reichte Ellen stumm die Sand, welche dieselbe
mit einem dankbaren Ausschluchzen empfing und sogte dann zu

Waldow selbst reichte Ellen stumm die Dand, welche dieselbe mit einem dantbaren Ausschluchzen empfing und sagte dann zu Robert: "Aengsige dich nicht um die Mutter — Marie und ich werden sie begleiten. Ihr somnt wohl langsam nach?"——"Ja—— gebt nicht von ihrer Seite! Ich bitte Euch darum."— Waldow befrästigte seine Zusage mit einem seisen Sändedruck. Dann folgte er rasch Marie. Nach wenigen Augenblicken waren ihre Schritte verklungen auf dem weichen Walddoch. Die Umrisse der Gestalten hatten die Abendschatten schon vorher ausgetrunken und verwischt.

aufgetrunten und verwischt.

Und nun waren die beiden unglücklichen Liebenden allein auf einsamer Söbe, hoch über menschlichen Wohnungen, allein mit dem ersten Stern, der soeben zwischen den flüsternden Baumwifeln, gerade über ihren Hauptern, in blaffem Schein aus dem tiefblauen Himmel tauchte. Die Nacht tam in jüdlicher

Schönheit weich, lau, voll geheinnisvoller Stimmen, voll Friedenshauch Nobert stand unbeweglich und starrte den Weg entlang. "Ichhabe — seine Mutter mehr." sam es wie ein Hauch von seinen Lippen. Ellen hatte die Worte gehört. Ein heftiger innerer Kampf erfüllte sie. Plöhlich machte sie eine Bewegung auf den jungen Mann zu, als wolle sie zagen: "Du sollst deine Mutter wieder haben!" und sloh seitwarts in den Bald hinein. Robert berstand sie und eiste ihr nach Törin du sotze seite. verstand sie und eilte ihr nach. "Törip, du," sagte er leise. "As vb du nicht wühtleit —" Er legte den Arm um ihre Süsten und führte sie zu einem Stein, der Platz für beide gewährte. Als Robert saß, glitt Ellen zu seinen Fühen nieder und weinte lange und bitterlich in seine verschlungenen hände. Er tat ihren Tranen feinen Ginhalt.

Alls Ellen ruhiger geworden war, begann Robert: "Und nun fage mir alles!" — "Ja," versetzte sie leise. "Und gebe Gott, daß du mich aufrichteit, wenn ich gesprochen habe." Noch einmal wollte ein würgendes Schluchzen Ellen überkommen, allein sie bezwang sich. Er hielt ihre Hand, still leuchtete sein Antlitz zu ihr nieder — sie fühlte sich in sicherer Sut, als ob ihr nichts geschehen könne. Einen leisen, scheuen Kuß drückte sie auf seine Kinger. Dann sand sie, die Gemalksame Rindischklasse die noch Finger. Dann fand sie, die Gewaltsame, Rudsichtslose, die noch vor wenigen Minuten gewillt war, alles unter ihre Füße gu treten, was ihren heißen Bunschen entgegenstand, Tone, die weich

und bittend, wie aus Rindermund, bon ihren Lippen floffen,

Hene Bücher und Blätter.

Diräulein Tugenbichön, die eble Gouvernante und andere Humoresten von Karlchen (Karl Citlinger). Mit Umfchlagzeichnung von Baul Rieth und einer Karlfatur Karlchens von Erich Bilte. Soeben erschienen im Verlag Georg Müller in München XXXI. — Karl Ettlinger, das Karlchen der "Jugend", ift schnell einer der beliebtesten deutschen Humoristen geworden. So wie die Leser der Jugend allwöchentlich auf seine lustigen Beiträge warten, Lefer der Jugend auwochentlich auf seine unsigen Beitrage warten, so sieht in jedem Frühjahr eine große Gemeinde in freudiger Erwartung dem neuen Karlchen-Buch eutgegen. Und er enttäuscht seine Freunde nie. Dieses Jahr schenkt er uns etwas ganz besonders Köstliches, eine Karvdie auf einen Backsichtoman, eine ganz samose und unsagdar erheiternde Berspottung der so ühren, so unschuldigen, so holden, so blöden Juderwasserjungmädchenliteratur, und dazu ein paar kleinere Geschichtchen, die selbst den griesgrämigiten Spochonder jum Lachen zwingen muffen. Urfomisch ist auch die Karifatur Karlchens von Erich Wille, urtomisch ift Rieths Umichlagzeichnung mit bem Bortrat ber engelsgleichen Gouvernante Fraulein Tugenbicon und ihrer ichutbefohlenen liebreigenden Annemarie, urtomijch ift bas gange reigende Bandchen in allen feinen Studen. Ber fich an bem fprudelnben Sumor eines wißigen Ropfes ein paar Stunden ergogen mag, der faufe

fich diefes Buch.

Bon Löwen und Lausbuben. Fabeln und Firlefang bon Theodor Etel. Mit humoristischer Umichlagzeichnung von E. D. Peterfen. Soeben erschienen im Berlag Georg Müller in Min-Petersen. Soeben erschienen im Berlag Georg Müller in München XXXI. — Theodor Ebel ist weiteren Kreisen längit fein Unsbefannter mehr. Seine zum Teil mit Hans Heinz Ewers versätzten Fabelbücher erstreuen sich großer Beliebtheit, und mit Recht, dem kaum ein anderer moderner Dichter beherrscht die kurze, scharspointierte Fabel so wie er. Auch die Leser des Simplizissismus und der Jugend kennen ihn aus vielen gelungenen Geschichten als einen Erzähler voll Phantasie und Big. In diesem reizenden Bändchen num hat Theodor Ebel eine Ausleie seiner besten Arbeiten nicht nur auf dem Gebiete der Fabel, sondern auch der Gumoresse und Satire gesammelt, sicher zur Freude aller Liebhater von anüssanten und — was so selten ist — zugleich literarisch wertvollen Geschichten. So wird er durch dieses Büchlein den Kreis derer, die seine liebenswürdige und doch gehaltvolle Aunst kreis derer, die seine liebenswürdige und doch gehaltvolle Runft ichaben und lieben, schnell erweitern, und bald all die zu seinen Freunden gahlen, die manchmal eine Stunde fröhlicher Zerstreuung bei luftiger Leftstre suchen.

Der finnger Letture juden.

I Mrmefünder. Stidzen bon Hans Ohan. Berlag Dr. P., Langenschieldt, Groß-Lichterfelde-Oft. — Dans Han ift eine ganz eigenartige Erscheinung in der gesamten deutschen Literatur und beherrschit das Gebiet, das er sich als besonderes Arbeitsfeld ausgesücht hat, mit erskaunlicher Birtuosität: Es ist die Welt des Bergesucht hat, mit erskaunlicher Birtuosität: brechens in allen ihren Bergweigungen, mit ihren Soffnungen und Entfaufdungen, ihrem Sumor und ihrer Tragit, mit ihrer Liebe und ihrem Sag, Aber Sans Bhan begnügt fich nicht, eine fpannende Epijode aus bem Leben diefer Berfehmten berausgugreifen und fünitlerisch durchzusühren, sondern er versenft sich in das Seelenleben der "Armesunder", er schildert uns jede Regung, die durch ihr Herz geht, bon der armen Liebe der heimatlosen bis durch ihr Serg gegt, bon ber armen Liebe ber Jeimatissen bis zum Berzweiflungsigtrei des zum Tode Berurteilten am Morgen des Hinrichtungstages. So geben uns die Schilderungen Sans Hund, abgesehen bon ber spannenden Form, scharf umrissene Kulturbilder aus Gebieten, die dem größeren Bublitum durchaus fern-liegen, aber gerade deshalb von doppeltem Intereffe und bleibenbem Bert find. Die Stiggen bes vorliegenden Buches wurden aus einer großen Bahl von Arbeiten vom Berfaffer felbst auf das forgjältigste ausgewählt und bieten so die Quintessenz dessen, was wir ihm verdanken und was seinen Ruf seit langem festgegründet hat.

Die Entfesielten. Novellen von L. Felix Pinus. (Concor-

bia Deutidje Berlags-Anftalt, Germann Chbod, Berlin B. 30). -Die neue Frau hat die Retten abgestreift, die jahrhundertellang ihr Birfen und Streben beengten. Der Jeffeln ledig tritt fie hinaus in das braufende Leben und ringt auf allen Gebieten mit dem Mann win die Bafine des Erfolges. Aber ihre Berjonlichfeit ift burch Kultur nicht jo geseitigt, wie die des Mannes, die fich in Freiheit voll entwideln fonnte, und von der oppnotischen Allgewalt ber 3dee erjagt, vergift die tampjende Frau in ihrem Fanatismus oft die Würde dessen zu wahren, was Goethe "höchstes Glind ber Erdenfinder" nannte. Dies ift bas Problem, bas fich wie ein roter Faben durch die Newellen hindurchgieht. Im "Labyrinth bes Lebens" jucht bie werbende Runftlerin bie Boben ber Runit zu erreichen, indem fie ihren Gorper opfert, Die Agitatorin gibt fid bin, um ber Bartei ju bienen, und mit bem Schlachtruf "Daloi Zarja" — nieder mit dem Zaren — ftürzt die ruffifche Revolutionärin voran, ihres Leibes nicht achtend. Das Milien, in bem folde Raturen wirfen, muß aufs hodfite bas Intereffe bes Lejers erweden. In der Kaffechausweit ber Bobeme treffen wir die brei Freundinnen in der erften Rovelle, mahrend die zweite uns ins Lager ber Sozialdemofratie führt, wo das Rebattionsleben mit feinen aftuellen Zerwürfniffen icharf charafterifiert ift. Die lette Rovelle aber entrollt das gewaltige Leben der ruffischen Revolution, bas Ringen eines gangen Bolfes um feine Freiheit, bas hier in einem Gingelichidial verforpert wirb.

(Fortfebung folgt.)